

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Lesen die hochgepostete Zeitungs- oder deren Raum 15 Hg. —
Reklamen die dreigespaltene Zeitspalt 40 Hg. Monotonen- und
sonstige 25 Hg. mit Bildnissen 30 Hg. durch die Post 1.30 pro Quartal.

Ercheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Postfach Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 95.

Samstag, den 14. August 1915.

19. Jahrgang.

Neuer deutscher Luftangriff bei Harwich.

Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 13. August.
Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswerk ab-
geschlagen.

Bei Zeebrügge wurde ein englisches Wasserflugzeug
heruntergeschossen. Der Führer ist gefangen genommen.
Bei Rougemont und Senthelm (nordöstlich von Belfort)
zwangen unsere Flieger je ein feindliches Flugzeug zum
Landen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Hindenburg.

Die Angriffstruppen gegen Rowno machten Fort-
schritte.

Am Dawina-Abchnitt wiederholten die Russen ihre
Angriffe ohne jeden Erfolg.

Zwischen Narew und Bug ging es weiter vorwärts,
obgleich der Gegner immer neue Kräfte an dieser Front
heranführte und sein Widerstand von Abschnitt zu Ab-
schnitt gebrochen werden mußte.

Die Armee des Generals von Scholtz machte gestern
600 Gefangene, erbeutete 3 Geschütze und zwei Maschi-
nengewehre.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz wurden
seit dem 10. August 6550 Russen, darunter 18 Offiziere
gefangen genommen, neun Maschinengewehre und ein
Pionierdepot erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern.

Unsere in Gewaltmärschen verfolgenden Truppen ha-
ben kämpfend die Gegend von Sokolow und nachdem
die Stadt Siedlitz gestern genommen war, den Piwiec-
Abchnitt (südlich von Mordy) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
von Mackensen.

Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Front
in voller Verfolgung.

Bei der Vorbewegung stoßen die deutschen Marsch-
säulen auf allen Straßen auf die zurückströmende arme-
nische Landbevölkerung, die von den Russen, als sie
den Rückweg antraten, mitgeführt worden war, aber,
da sie den recht eiligen russischen Truppenbewegungen
natürlich nicht mehr folgen kann, im tiefsten Elend frei-
gegeben ist.

Oberste Heeresleitung.

Neuer deutscher Luftangriff auf Harwich.

WTB. Berlin, 13. August (Amtl.)

Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 12.
zum 13. ds. ihre Angriffe auf die englische Küste er-
neuert und hierbei die militärischen Anlagen von Har-
wich mit gutem Erfolg beworfen. Trotz starker Be-
schädigung durch die Befestigungen sind sie unbeschädigt
zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs
der Marine (gez.) Behndt.

Die italienische Kriegserklärung an die Türkei

DDP. Rotterdam 12. August.

Die „Times“ melden aus Athen, daß die italienischen
Gefandten die Türkei verlassen haben. Die Kriegser-
klärung an die Türkei wird wahrscheinlich in Kürze er-
folgen.

Die Kundgebung des Reichskanzlers.

DDP. Genf, 12. August.

Mehrere Senatoren und Deputierte forderten nach
Kenntnisnahme der „United Press“ über die Äußerung
des Reichskanzlers zur Lage den Präsidenten Poin-
caré auf, die voraussichtliche Wirkung dieser höchst be-
deutenden deutschen Kundgebung auf die neutralen

Staaten abzuschwächen. Schweigen hieße die Friedens-
sehnst der Verbündeten betonen. Man müsse im
Gegenteil die ständige Vorbereitung für den Winterfeld-
zug betonen, weil in Amerika und auch in Afrika
schon die Meinung stark verbreitet sei, daß die in Ar-
beit gegebenen Munitionsaufträge unverwendet in den
Magazinen bleiben würden. Auch der heutige Bericht
des Generals Humbert im Argonnerwald läßt die fran-
zösische Armeepresse unbefriedigt, weil aus ihm hervor-
geht, daß General Humbert sich bei Vienne-le Chateau
an einer besonders wichtigen Durchbruchsstelle über-
rennen ließ.

Die Zukunft Russisch-Polens.

Vor dem Kriege gab es für Deutschland keine pol-
nische Frage. Zwar hatte der Reichstag seit seinem
Bestehen eine polnische Fraktion, aber sie trat im all-
gemeinen nicht reichsfeindlich auf, half sogar wiederholt
in den Kämpfen um die Mehrung des militärischen
Schutzes zur Stärkung des Reichs nach außen hin mit.
Anders in Preußen. Hier führten die vom Klerus unter-
stützten Sonderbestrebungen der polnischen Bevölkerung
in den Ostmarken zu scharfen Konflikten mit der Staats-
gewalt. Dieser Streit hat seit Beginn des Krieges ge-
ruht. Wie 1870 tat der preussische Soldat polnischer
Nationalität auch jetzt wieder an der Seite seiner deut-
schen Kameraden seine Pflicht. Im Landtage ist vom
Regierungssitz wie von den Vertretern der deutschen
Parteien erklärt worden, daß eine Neuorientierung der
inneren preussischen Politik gegenüber den Polen ins
Auge zu fassen sei. Als Vorläufer diente schon die
glatte Erledigung einiger kirchlicher Fragen, wie die
rasche Wiederbesetzung des durch den Tod Litowskis
erledigten erzbischöflichen Stuhles von Gnesen-Posen.
Durch den Siegeslauf der verbündeten Heere im Osten
hat die polnische Frage für uns aufgehört, eine innere
preussische Angelegenheit zu sein. Sie hat einen inter-
nationalen Charakter bekommen, so daß sich das Deutsche
Reich vor eine äußerst schwierige Aufgabe gestellt sieht.
Schon ist in den österreichischen Blättern ein Manifest
des obersten polnischen Nationalrates erschienen, das
die Vereinigung des eroberten russischen Kongresspolens
mit Galizien und die Angliederung dieses neuen pol-
nischen Staates an die Donaumonarchie verlangt. In
dem eroberten Land selbst sind die Meinungen unter
den Polen gespalten. Eine große Anzahl von Mag-
naten, die in rein russischen Gouvernements begütert
sind, war von Anfang an, prorussisch gesinnt und ist es
wohl noch geblieben. Für den größten Teil der pol-
nischen Bürger und Bauern sind die verbündeten Heere
als Befreier vom russischen Joch erschienen.

Wie das polnische Problem schließlich gelöst werden
wird, läßt sich noch keineswegs übersehen. Für die
deutsche Politik wird vor allem ein Gesichtspunkt maß-
gebend sein müssen: Ausreichende militärische Sicherung
gegen Osten. Das schließt ein: Trennung der polnischen
Gebiete von den russischen. Polnische Einheitswünsche
müssen dem Gedanken untergeordnet bleiben, daß ein
Schuttdamm gegen russische Invasion errichtet wird.
Von allen slavischen Völkern steht das polnische der
westlichen Kultur am nächsten. Eben deshalb hat es
sich, auch in hundertjähriger Knechtung nach russischen
Methoden nicht russifizieren lassen, und es ist höchst be-
zeichnend, daß ziemlich genau mit dem Abschluß der
englisch-russischen Entente gegen Deutschland 1908 eine
polenfreundliche Richtung in der russischen Verwaltung
einfetzte und daß bald nach Ausbruch des Krieges ein
Zarenbefehl den Kongresspolen goldene Zeiten versprach.
Wie das gemeint war, haben die Befehle zum Sengen
und Brennen beim Abzug der Truppen des Generalis-
simus Nicolai Nicolajewitsch bewiesen. Eindringlicher
konnte der gesamten Bevölkerung des Zarentums Polen
die Lust, russisch zu bleiben, nicht ausgetrieben werden.
Die nächste Aufgabe wird sein, der Bevölkerung des
eroberten Gebietes das Verständnis für den Unterschied
zwischen russischer Barbarei und westlicher Kultur zu
schärfen.

Eroberung wichtiger Eisenbahnabchnitte.

DDP. Wien 12. August.

Die Armeen Mackensen, Erzherzog Franz Josef,

Koevich und Bonitsch haben östlich der Weichsel und
westlich des Bug im Raume nördlich des Wieprz weitere
Fortschritte gemacht. Auf ihrem Südflügel zwischen
Wieprz und Bug haben sich die Russen in der Linie
Ostrow-Uhrusk neuerlich gestellt, um das Nachdringen
des rechten Flügels der Heeresgruppe Mackensen zu
verhindern. Nordwestlich Kods am Wieprz-Knie leisteten
die Russen heftigen Widerstand, der von der Armee
des Erzherzogs Josef Ferdinand gebrochen wurde.
Einen gleichen Widerstand setzten die Russen der über
den Narew vorgedrungenen Hindenburg-Armee entgegen.
Sie halten noch am oberen Narew, an dem Brückenkopf
von Wignya stand. Die Verbündeten durchdrangen die
russische Verteidigungslinie östlich der Straße Ostrow-
Lomza auf dem Waldgelände bis über 200 Meter an-
steigenden Höhenzug des Czerwonogor und drangen in
der ungefähren Richtung auf Briansk am nördlichen
Bugufer vor. Die Eisenbahnen in dem polnischen Bier-
ea sind in ihrem ganzen Abschnitt schon in den Händen
der Verbündeten.

Notales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 14. August 1915.

1 Eine „falsche“ Spionin. Vor einigen Tagen er-
regte eine ältere Dame, die hier die Kolonialwarenge-
schäfte besuchte, dadurch großes Aufsehen, daß einzelne
Personen behaupteten, sie sei ein verkleideter
Mann und wahrscheinlich ein Spion. Ganz gefährliche
Gerüchte kamen sogleich im Umlauf. Die hies. Polizei
nahm sich des vermeintlichen Spiones an, untersuchte
den Fall und siehe es stellte sich ein völlig harmloser
Tatbestand heraus. Die Verdächtige, eine ältere Dame
deren Sohn im Felde steht, suchte durch Vertriebs eines
Kunstbonigpulvers ihren Lebensunterhalt zu bestreiten
und bei der Ausübung dieser Tätigkeit wurde sie fest-
genommen. Sie ist in Mainz wohnhaft und auch poli-
zeilich dort gemeldet. Ihre Personalien sind also in
bester Ordnung und der Spionagefall damit erledigt.

Fortsetzung der Verlustliste.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Gefreiter Adam Becker, Flörsheim, bisher vermisst war
verwundet. Reserve-Jäger-Bataillon No. 4, 2.
Kompanie.

Gefreiter Jakob Rühl, Flörsheim, gestorben an seinen
Wunden in einem Feldlazarett. Reserve-Fuß-
artillerie-Bataillon No. 36, leichte Munitions-
Kolonne.

Verbot des Drachensteigenlassens.

Das Aufsteigenlassen größerer Drachen hat kürzlich
zu Verwechslungen geführt und Anlaß zur Beunruhigung
des Publikums gegeben. Der Kommandierende General
hat deshalb für den Bezirk des 18. Armee-Korps und im
Einkommen mit dem Gouverneur für den Bezirksbe-
reich der Festung Mainz das Aufsteigenlassen von Ballons
und Drachen jeder Art verboten. Verstöße gegen dieses
Verbot werden bestraft.

* Eltville, 13. August. Der Diebstahl in der Köln-
Düsseldorfer Agentur wurde von dem dort beschäftigten
Lehrling ausgeführt. Von dem gestohlenen Geld fehlen
30 M. Der Rest wurde teilweise unter dem Geschäfts-
pult versteckt vorgefunden.

* Oberrod, 13. Aug. Der Fund im Schützengraben.
Der Musketier Anton Epanion von hier fand beim
Auswerfen v. Schützengräben mit einem Freund aus Raben-
scheid 260 Franken in Gold und Wertpapiere von zu-
sammen 30 000 Franken.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag (Maria Himmelfahrt) Gottesdienst wie jeden Sonntag.
Nachmittags 1 1/2 Uhr Muttergottesandacht Kollekte f. d.
Peterspfennig.

Montag, 6 Uhr Amt für Jos. Dornweller,
6 1/2 Uhr Amt f. d. gef. Peter Hödel.
Dienstag, 6 Uhr 2. Seelenamt für Johann Raus
6 1/2 Uhr 3. Seelenamt für Gerhard Schäfer.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. August 1915.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.
Kath. Jünglingsverein. Sonntag Nachmittags 4 Uhr Versammlung
mit Vortrag.

Vom Weltkrieg.

Ein neuer Kriegsrat in Calais.

Berlin, 12. August. (Zens. Bln.)

Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ aus dem Haag tagte in Calais ein neuer Kriegsrat der Verbündeten. Mehrere Vertreter des russischen Generalstabs waren anwesend. Wie verlautet, bildet die Offensive auf der Westfront den Hauptgegenstand der Beratungen.

Erfundene Friedensvorschläge.

WTB Berlin, 12. August. (Nichtamtlich.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Von London aus wurde neuerdings die noch mit allerlei phantastischen Einzelheiten ausgeschmückte Nachricht verbreitet, die deutsche Regierung habe in der vergangenen Woche durch Vermittlung des Königs von Dänemark in Petersburg Friedensvorschläge gemacht, die von der russischen Regierung zurückgewiesen worden seien. Die Nachricht beruht auf Erfindung. Die deutsche Regierung weist vernünftige Friedensangebote, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht a limine zurück. Ihrerseits Friedensvorschläge zu machen, wird die Zeit gekommen sein, wenn sich die feindlichen Regierungen bereit zeigen, das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens gegen uns anzuerkennen.

Sonderfriedensgerüchte.

WTB Petersburg, 12. August. (Nichtamtlich.)

Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß Deutschland in völliger Verkennung der Stimmung Rußlands tatsächlich den Versuch gemacht habe, durch ein bekanntes deutsches Bankinstitut Verhandlungen über einen Sonderfrieden mit Rußlands anzuknüpfen. Die Vermittlerin habe zu verstehen gegeben, daß die deutsche Regierung bereit sei Polen und Kurland zu räumen und Galizien und die Dardanellen Rußland zu überlassen, wenn der Türkei Ägypten zugesichert werde und Deutschland freie Hand gegen die Verbündeten Rußlands erhalte.

(Bei dem deutschen Verbot der Erörterungen von Friedensbedingungen wäre es sehr angebracht, wenn das offiziöse Bureau derartige Meldungen selbst mit einem Kommentar versehen würde. Red.)

Ein neuer Reichskredit von 10 Milliarden.

WTB Berlin 12. August. (Nichtamtlich.)

Dem Vernehmen nach wird in dem heute vom Bundesrat angenommenen Entwurf des Gesetzes betr. die Feststellung des Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915 ein neuer Kredit von 10 Milliarden Mark gefordert.

Allgemeiner Pessimismus in der Entente.

Lugano, 10. Aug. (Tel. Ctr. Bln.)

In Rom liegen schlechte Nachrichten über die Verhandlungen des Viererbandes mit Griechenland vor. Nicht nur Genua lehne jedes Nachgeben gegenüber Bulgarien ab, auch Venizelos scheine der gleichen Ansicht zu sein. Sonntags lege jetzt das Schergewicht der Verhandlungen auf Annahme der Vereinbarungen zwischen Sofia und Belgrad, fürchte aber Serbien mache Schwierigkeiten in Bezug auf Monastir.

In dem allgemeinen Pessimismus bleibe nur noch die Hoffnung auf Rumänien. Der offiziöse „Messagero“ spricht allerdings nur noch von der „Neutralität des ganzen Balkans.“

Die Ipanischen Geistlichen für Deutschland.

WTB Paris, 7. August. (Nichtamtlich.)

Der Madrider Korrespondent des „Temps“ meldet, daß die Geistlichkeit in Spanien eine eifrige Tätigkeit zu Gunsten Deutschlands betreibe. Einige Geistliche hätten in der Predigt empfohlen, Sammlungen für Deutschland zu veranstalten. Die linksstehende Presse nehme gegen diese Werbetätigkeit scharf Stellung.

Schafft eine zweite Gemüse-Ernte

im Herbst, helfe alle mit, die ihr dazu in der Lage seid. Geeignet für Herbsternste sind Spinat, Grünkohl, Gelberüben, Kohlrabi, Mairüben u.

Schwere französische Verluste auf Gallipoli.

DDP. Athen, 10. Aug.

Außerordentlich schwere Verluste hat eine französische Division nach Meldungen aus Tenedos bei den letzten Kämpfen auf Gallipoli erlitten. Bei ihrem Vorrücken gegen die türkischen Stellungen mußten sie über vier Reihen von Minen hin. Als sie durch das Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen wurden, wurden die Minen zur Explosion gebracht und die Division büßte den größten Teil ihrer Mannschaft ein. Tot oder verwundet lagen sie vor den türkischen Stellungen.

Englands Invasionsfurcht.

DDP. Amsterdam, 10. Aug.

In einer Rede die James Lowther, der Sprecher des englischen Unterhauses in Blaghall (Suffolk) hielt, sagte er, niemand wisse was die Zukunft bringen wird. Viele Leute seien der Ansicht, daß die nächsten Monate große Ereignisse bringen würden, darunter vielleicht auch eine feindliche Landung an Englands Küste. Sollte diese sich ereignen, so würden die vom Feinde angewandten Mittel rücksichtslos sein. Er würde mit den neuesten todtbringenden Maschinen kommen und Pläne haben, wie sie sich ein menschliches Gehirn kaum denken könne.

Vom Sultan.

WTB Berlin, 10. August. (Nichtamtlich.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der ausländischen Presse werden angebliche Äußerungen des Sultans verbreitet, die dieser nach den Mitteilungen einer hiesigen Zeitung dem Geheimrat Professor Dr. Israel gegenüber getan haben sollte. Wie wir durch Rückfrage bei Israel feststellten, sind seine Mitteilungen in einigen Punkten ungenau wiedergegeben, insbesondere auch die Äußerung des Sultans. Der Sultan gab lediglich seinem schmerzlichen Bedauern darüber Ausdruck, daß Italien sich trotz der freundlichen Beziehungen zur Türkei auf die Seite unserer Gegner geschlagen habe. Als ein Auftrag an den Kaiser hat Professor Israel die Äußerung des Sultans nicht aufgefaßt. Wir können bestätigen, daß Professor Israel der deutschen Regierung politische Mitteilungen seitens des Sultans nicht überbrachte.

Vermischtes.

— Ein Bundesgenosse, der die Deutschen nicht im Stiche läßt, ist der Humor. Es ist im hohem Maße erfreulich, daß wir dies an einem deutschen Witzblatt, den Megendorfer-Blättern, feststellen können, von denen nunmehr fast ein Jahr lang Kriegsnummern erschienen sind. Gediegen und durchaus anständig, wie dieses künstlerische Witzblatt schon vor dem Kriege gewesen ist, hat es sich seiner Überlieferungen getreu, auch während des Krieges bewährt, und viel Freude und heitere Zerstreuung dem deutschen Heim und unseren tapferen Feldgrauen draußen gebracht. Man kann sich wohl vorstellen, daß der verwickelte Apparat, dem die Herstellung einer in den verschiedensten graphischen Verfahren gedruckten und in stattlicher Auflage erscheinenden Zeitschrift, wie die Megendorfer-Blätter, ihr regelmäßiges Erscheinen verdankt, durch den Kriegszustand nicht ganz unberührt geblieben sein kann. Wenn sie trotzdem nach einjähriger Kriegsdauer sich gegen früher noch durch die regelmäßige Hinzufügung einer vierseitigen, mit „Kriegschronik“ überschriebenen Beilage bereichert zeigt, so kann man hieran nur wieder eines jener Symptome sehen, die unseren Feinden zu denken geben sollten. Die innere und äußere Widerstandskraft des deutschen Volkes ist ebenso unerschöpft wie auch die Quellen des deutschen Humors nicht versiegt sind.

* Höchst a. M., 8. August. Die Stadt hat den Verkaufspreis für neue Kartoffeln auf 60 Pfennig für 10 Pfund herabgesetzt.

— Höchst a. M., 9. August. In einem Arbeitsraum der Farbwerke entstand in der Nacht zum Sonntag eine Explosion, durch die das Gebäude erheblich beschädigt wurde. Von den in dem Gebäude beschäftigten Arbeitern erlitten drei leichtere und einer schwere Verletzungen.

Geisenheim. In der hiesigen Maschinenfabrik gerieten sich zwei Lehrbuben in die Haare. Schließlich warf der eine seinem Gegner eine — Granate, allerdings ungefüllt, an den Kopf. Trotzdem war die Wirkung doch derartig, daß der Getroffene in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Amtliches.

Verordnung.

Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung des Reichs-Lanzlers vom 26. März 1915 (R.-G.-Bl. S. 183), betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, bestimme ich im Einverständnis mit den zuständigen stellvertretenden Generalkommandos für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

§ 1. Der Ausschank und Kleinhandel von Branntwein (einschließlich Likör) ist am Sonn- und Feiertagen gänzlich, am vorhergehenden Tage von mittags 3 Uhr ab und am darauffolgenden Tage bis 10 Uhr vormittags verboten.

Dasselbe gilt für den Verkauf aus Automaten.

§ 2. Unter Kleinhandel ist jeder Verkauf von weniger als einem halben Liter — 17,75 Liter zu verstehen.

§ 3. Den ausschließlich Branntwein verschäufenden Wirtschaften ist der Ausschank und Kleinhandel auch an den übrigen Tagen von abends 8 Uhr bis zum nächsten Vormittag 10 Uhr untersagt.

§ 4. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf den Verkauf von Branntwein oder Spiritus durch Apotheken zu Heilzwecken.

§ 5. Der Verkauf von Branntwein und Likör an Angetrunkene ist untersagt.

§ 6. Der Ausschank und Verkauf von Branntwein und Likör ist verboten:

- a) an Militärpersonen auf deren Transport nach dem Kriegsschauplatz und am Tage vor ihrem Abmarsch,
- b) an verwundete, kranke und in der Genesung befindliche Militärpersonen, besonders an die, die in Lazaretten und Genesungsheimen untergebracht sind,
- c) an Mannschaften und Unteroffiziere der Beurlaubtenstandes am Tage der Kontrollversammlung,
- d) an die zur Musterung und Aushebung sich stellenden Wehrpflichtigen am Tage ihrer Gestellung, wie am Tage zuvor.

§ 7. Der Regierungspräsident ist berechtigt, in einzelnen besonderen Fällen Ausnahme von der Bestimmung des § 1 zuzulassen.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 3 der eingangs bezeichneten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.

§ 9 Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 21. Juli 1915.

Der Regierungspräsident.
v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 7. August 1915.

Der Bürgermeister Laud.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Verlagerungszustand vom 4. Juli 1851 bestimme ich, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird:

1. wer bei dem gewerbsmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unanmaßen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;
2. wer, um eine Preissteigerung oder Heraussetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder verfüttert;
3. wer beim gewerbsmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind;
4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, solange seine Vorräte reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert.

Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando bezw. Gouvernament öffentlich bekannt gemacht.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall
General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 4. August 1915.

Der Bürgermeister Laud.

Bekanntmachung.

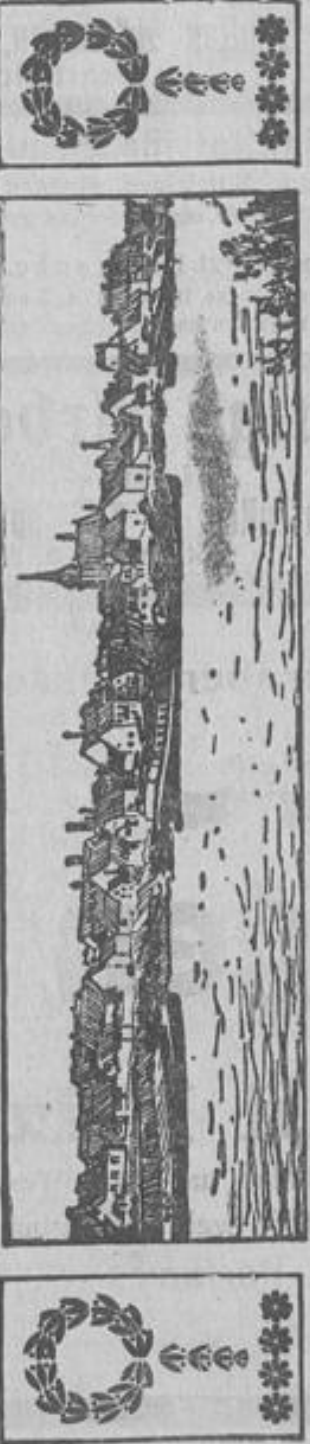
Ich mache darauf aufmerksam, daß die für den hiesigen Kreis unterm 22. März ds. Js. festgesetzten Höchstpreise für Speise-Kartoffeln und zwar Mt. 5.— pro Zentner und im Kleinhandel 11 Pfg. pro Kg. heute noch gültig sind.

Weigert sich ein Besitzer von Kartoffeln sie trotz vorhergegangener Aufforderung zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Besitzers nötig ist, zu beschlagnahmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu verkaufen. Zuwiderhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung von Vorräten, werden nach § 4 des Gesetzes von 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Flörsheim den 1. Juli 1915

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister Laud.



Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Söllinger.

as Mondlicht moß seine silberne Schleier um die alten Baumstämme des Parks, und man hätte sich kein tieferes Bild des süßesten Friedens erräumen können, als es sich da zu Ulrich Leutholds Füßen ausbreitete. Für die Dauer von Viertelstunden vergaß er denn auch ganz und gar, daß drüben jenseits dieses holden Parkbühls alle und alle seine Gedanken waren nur bei dem Wunderbaren, das sich heute in seinem Leben zutragen, bei seinen nicht gekannten Liebesträumen und seinem geräuschlosen Glück. So voll der rätselhaftesten Widersprüche ist das menschliche Herz, daß er, dem die Gegenwart sich vorhin die grauamsten Qualen bereitet hatte, er sich wegen seines Benehmens gegen sie die heftigsten Vorwürfe machte und sich bitter anklagte, die Gelegenheit zu einer Aussprache unter vier Augen verlor zu haben, die sie ihm auf eine gekünstelte Bitte hin wahrscheinlich nicht verweigert haben würde. Er dachte nach einem Wort der Rechtfertigung aus ihrem Munde, nach auch wenn er ihn in der Gewissheit hätte hinnehmen müssen, daß es in diesem Leben der letzte sei. So sehr erregte ihn dieser Unwille über die eigene unbegriffliche Torheit, daß ihm das Herz in ungestümen Schlägen gegen die Rippen hämmerte, und daß ihm plötzlich die Enge des Zimmers ganz unträglich wurde. Unten im Herrenhause war es inzwischen ganz still geworden, und er durfte deshalb wohl annehmen, daß sich auch die anderen bereits zur Ruhe begeben hätten. Darum beschloß er zu versuchen, ob sich noch in den Park hinausgelangen ließe. Denn er wählte, auf einem einsamen Spätgängerpfad, die Ruhe zu finden, nach der er hier oben vergeblich rang. Auf den Fußstapfen verließ er sein bißchen neben der Treppe gelegenes Zimmer und legte seine Hand auf die Kante einer Tür, die nach seiner Orientierung ins Freie hinausführen mußte. Sie erwies sich als unverschlossen, und seine Angewohnheit hatte ihn nicht getäuscht. Er war an einem Seitenausgang gekommen, von dem ein paar Stufen in den Garten hinabführten. Raschen Schrittes trat er in die mondhellere, köstliche Sommerfrische hinaus. Aber noch ehe er in die grüne, geheimnisvoll lodende Parkwildnis hatte eintreten können, stockte wie selbstbemerkt sein Fuß. Denn etwas Lichtes, das nur ein helles Frauengewand sein konnte,

bitte Sie darum! Sie können nicht ahnen, wie weh Sie mir damit tun würden! An was soll ich mich denn hängen, um stark zu bleiben, wenn ich fürchten müßte, Ihre Freundschaft — das heißt doch wohl: auch Ihre Achtung verloren zu haben?“ Sie sprach gar nicht pathetisch, sondern beinahe gelassen. Und doch mußte jedes ihrer Worte seine Seele bis in ihre innersten Tiefen aufwühlen. „Was kann Ihnen an dem einen oder dem andern gelegen sein, Fräulein von Raven? Sie sind die glücklichste Braut eines andern — ich bin Ihnen nichts. Da können Sie sich über meine gute oder schlechte Meinung doch wahrlich selbst genug hinwegsetzen!“ „Sie sind grausamer, als Sie es ahnen mögen. Aber ich glaube trotzdem nicht, daß ich mich in dem Vertrauen auf Ihre Ritterschuld getäuscht habe. Oder wollen Sie wirklich, daß ich mich einer Stunde schämen soll, die ich bis jetzt als die köstlichste meiner Lebenserinnerungen bewahren zu dürfen hoffte?“ Er fühlte sich von nie gekannten Schauern durchrieselt, aber er zwang sich dennoch zur Härte. „Ich ahne nicht, welche Stunde Sie meinen können“, erwiderte er mit heiser klingender Stimme. „Denn daß Sie dabei an — an unsere letzte Unterhaltung am Seeufer denken, kann ich doch wohl unmöglich annehmen! So eingebildet bin ich wahrlich nicht!“ „Sie wollen mich quälen! Und vielleicht haben Sie ein Recht dazu. Aber auch die Rechte des Besiegten haben ihre Grenzen! Die Grenzen wenigstens, die die Großmuth Ihnen setzt!“ „Ich will nicht, daß Sie von einer Beleidigung was Sie mir getan. Aber wie soll ich das, was Sie eben von einer köstlichen Erinnerung sagten, in liebestimmung bringen mit Ihrem Verhalten gegen mich — mit dieser unbarmherzigen Briefe — und vor allem mit Ihrer Flucht, die mir sogar das Almosen einer letzten Aussprache verweigerte?“ „Vielleicht habe ich unrecht gehandelt, als ich mich dieser Aussprache entzog. Und doch weiß ich nicht, ob ich heute in der nämlichen Lage anders handeln würde. Denn Sie dürfen nicht vergessen, daß es sich damals doch nicht um Sie handelte, sondern auch um mich. Ist Ihnen über Ihrem Zorn gegen mich niemals der Gedanke gekommen, daß ich geflohen sein könnte, weil — nun, weil ich mir nicht die Fähigkeit erlaube, stark zu bleiben, wenn ich Ihnen noch einmal Auge in Auge gegenüberstehe?“ „Heute aber sind Sie Ihrer Stärke sicher — nicht wahr? Heute haben Sie die Aussprache nicht mehr zu fürchten?“ „Nein“, erwiderte sie einfach. „Denn heute gibt es etwas, das mich gegen jede Schwäche wappnet.“ „Und das ist?“ „Das ist, daß der Mann, dem ich angehöre, vor dem Feinde der Ehre sein Blut dahingeben muß. Man kommt nicht in Verlesung, einem Manne in solcher Lage die Treue zu brechen.“ Eine so schlichte Größe war in ihrer Erwiderung gewesen, daß den Händen Leutholds mit einem Schlage alle Waffen des Grolls und des tödlich gekränkten Selbstgefühls entfielen. Ehe Hertha es zu hindern vermochte, hatte er sich niedergebückt und einen Zipfel des leichten Tuches, das ihre Schultern verhüllte, an seine Lippen gedrückt. „Vergehen Sie mir!“ bat er. „Ich verdiene es wohl gar nicht, daß Sie so zu mir sprechen. Auf die einzige Entschuldigung, die es für mich gäbe, darf ich mich ja nicht berufen.“ „Es bedarf keiner Entschuldigung, und doch — und doch hätte ich Sie gerne gehört.“ „Soll ich Ihnen also noch einmal sagen, daß ich

Sie liebe, Hertha, daß es für mich auf der ganzen Welt nichts gibt als diese Liebe? Ist es nicht ein neues Unrecht, das ich mit solchem Geständnis begehe?“ „Nein. Warum sollen Sie es mir nicht sagen — jetzt, da es nicht mehr geschieht, um mich zu gewinnen und um mich irremachen in der Erfüllung meiner unabänderlichen Pflicht! Ich bedanke mich ja gar nicht Ihnen zu erwidern, daß Ihre Liebe mir das größte tröstliche Glück bedeuten würde, wenn ich noch ein Recht hätte, über mich zu verfügen.“ „Hertha! Und es gibt keine Möglichkeit — keine —?“ „Es gibt keine — warum sollten wir uns töricht darüber täuschen? Ein Wort ist ein Wort. Und nach dem ich mich einmal damit abgefunden habe, daß es nicht anders sein kann, erfülle ich es ja auch gerne.“ „Sie haben also nicht Vertrauen genug in die Ritterschuld oder in die Großmuth Ihres Verlobten, um ihm alles offen zu bekennen und um ihm selber die Entschädigung zu überlassen?“ Sie schüttelte den Kopf. „Davon kann nicht die Rede sein. Selbstverständlich würde Eberhard mich auf der Stelle freigegeben haben. Aber ich möchte nicht frei sein um den Preis meiner Selbstachtung — so wenig Sie es sein möchten, Erich!“ „Mit der Danteschuld, von der Sie mir zu hören Briefe schreiben, denn wirklich so groß, daß sie auf keine andere Weise abgetragen werden könnte, als durch die Hingabe Ihrer Person und Ihres Lebensglücks?“ „Warum soll ich Ihnen nicht sagen, worin sie besteht? Sie werden ja nicht zum Verräter meines Geheimnisses werden. Mein Vater war vom Untergange bedroht. Ein Gläubiger seines verstorbenen Bruders, ohne Zweifel ein betrügerischer Schurke, wollte gewisse in seinem Besitz befindliche Dokumente dazu benutzen, eine angebliche alte Forderung einzutreiben, zu deren Befriedigung mein Vater auch mit der Hingabe seines ganzen Vermögens nicht imstande gewesen wäre. Der Prozeß war bereits im Gange, und ich weiß, daß mein Vater den mit Sicherheit bevorstehenden ungünstigen Ausgang, der die Arbeit seines ganzen Lebens zerstörte, nicht überwinden haben würde.“ „Ah, ich ahnte etwas Derartiges. Ihr Herr Vetter hat also im kritischen Augenblick mit der benötigten Summe ausgeholfen, um Sie damit zu gewinnen? Ein gutes Geschäft, das muß ich sagen!“ „Es tut mir um Ihre Willen leid, daß Sie so sprechen können; denn der hässliche Vorwurf, den Sie da erheben, würde mich ja noch schwerer treffen als meinen Verlobten. Nein, es war nicht so, wie Sie glauben, und es handelt sich nicht um einen schändlichen Handel, bei dem meine Person der Gegenstand gewesen wäre. Ohne mein Vorwissen, ohne daß außer jenem Gläubiger auch nur ein einziger Mensch etwas davon ahnte, war Eberhard, der die Situation und ihre unausweichlichen Folgen überließ, zu dem Entschluß gekommen, sein ganzes Vermögen für die Rettung meines Vaters zu opfern.“ „Ah! — machte Leuthold ungläubig. „Sein ganzes Vermögen?“ „Ja. Wenigstens soweit er darüber verfügte. Er brauchte sich darum freilich noch nicht für einen Bettler zu halten; denn ein Großheim, dessen einziger Stützpfeiler er ist, wird ihm ohne Zweifel all seinen Besitz hinterlassen. Aber dieser Großheim kann trotz seines hohen Alters noch Jahre leben, und bis dahin ist Eberhard tatsächlich ein armer Mann, der sich Einkünften auflegen und vielleicht sogar Schulden machen muß.“ (Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, unserer guten, treubeforgten Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Katharina Hofmann

geb. Benz,

sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Ganz besonders danken wir der werten Nachbarschaft sowie für die hübschen Kranz- und Blumenpenden.

Flörsheim, Ebernburg a. d. N.,
den 14. August 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Adam Hofmann
nebst Kinder.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Dide gebrochene Spitz-Aepfel
per Pfund 10 Pfg.

Neue Kartoffeln
zu Tagespreisen

empfehl

Ignaz Konradi l.

Neue Salzheringe Stück 15 Pfg.

Sehr festes Rotkraut Stück 20, 25, 30, 35, 40, 45 Pfg.
Dide neue Kartoffeln (Industrie) gelbfleischig
per Pfund 9 Pfg.

Fett, Wurst- und Fleisch-Waren
sowie alle Kolonial-Waren empfiehlt

Anton Schmid, Eisenbahnstraße 6.

Eine Anzahl 10-14 Wochen
alte

Kaninchen

(z. T. Rassetiere) hat zu verkaufen

Josef Leitsch, Bleichstraße 16.

Eine gut erhaltene, 2schläfrige

Bettstelle

billig zu verkaufen.

Näheres Expedition.

Mücke weg!

Bester Schutz gegen Insektenstiche
20 Pf. Nur bei:

Drogerie Schmitt.

PIANO schwarz,
fast neu (auch auf Raten)
Klavier-Müller, Mainz.

Cognac
Scharlachberg



Hervorragende Qualität!

Original-Abbildung der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
In Flörsheim zu haben bei:
Drogerie Schmitt.

Altes

**Kupfer, Rotguss,
Zink, Blei, Eisen**

kauft zu höchsten Preisen gegen
Kasse

Carl Dillmann
Höchst a. M., Hauptstr. 43.

Frankfurt am Main

Schreibstube Stern
Hanshaus Tel. 113757
Stiftstr. 9-17
Abschriften aller Art,
Vervielfältigungen,
Stenogrammabnahmen

Vereins-Rundschreiben
— Zeugnis-Abschriften. —

Schülerheim Frankfurt.

Tel. Römer 4251. Truh 47
(gegr. 1895) Vorbereitungs-Kurse
für Aufnahme-Prüfung
in alle höheren Schulen.
Voll- und Mittelschüler welche
in höh. Schulen übergeh. wollen,
werden schnellst. gefördert um in
die ihrem Alter entsprechende Klasse
eintreten zu können. Tägl. Arbeits-
stunden f. Gymnas. Realschüler.
Gründl. Nachh. u. Anleitung
b. Anfert. d. Schularb. Stets gute
Erfolge. Erste Refer.

Zur Pflege!

des Haars, zur Konservierung und
zum Nachfärben des Haars ver-
wende man Pariser Nußöl „La
Gloire“ à Fl. 75 Pf. Nur bei
Drogerie Schmitt.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 27. September 1915, vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Bürgermeisterrat Flörsheim versteigert werden die in dem Grundbuche von Flörsheim, Band 18, Blatt 856, Band 22, Blatt 1055 (eingetragene Eigentümer am 30. Juni 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die offene Handelsgesellschaft Thiele & Funt in Frankfurt a. M. eingetragenen Grundstücke:

Laufende Nummer der Grundstücke	Wöher, laufde. Nr. der Grundstücke	Gemarkung	Kartenbl. (Bl. Nr.)	Parzelle Nr.	Grundsteuer- mutterrolle Nr.	Gebäudesteuerrolle Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe		Gebäudesteuer- nachgewiesen in	
								a	qm		
11	8) 10)	Flörsheim	24	580	942	206	Blatt 856:		1	69	420
				37 etc.			a) Wohnhaus mit Hof- raum und Hausgarten				
				580			b) Backofen mit Back- stube				
				37 etc.							
				581							
				37 etc.							
				154			c) Gasthof mit Tanzsaal etc. nebst Abortsanlage Eisenbahnstraße 16 u. 16a				
				37 etc.							
				584							
				37 etc.							
583	Hofraum im Dorf										
37 etc.											
582											
37 etc.											
548	Hofraum im Dorf										
47 etc.											
1745		Blatt 1055:									
47 etc.		Hofraum im Dorf									

Flörsheim a. M., den 30. Juli 1915.

Königliches Amtsgericht.

Neelle Darlehen

bequeme Ratenrückzahlung,
erh. Sie in jed. Höhe zu gesetzl.
Zins. a. Möbel, Besch., Gehalt,
Erbischaften, Pfandscheine u. Vor-
kaufsr., Wertpap., Gold, Silber,
und Schmuckstücken durch
Schminke, Frankfurt a. M.
Dederweg 72, 2.

Pfandscheine, Zahngelbisse u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
B. Martin jr. Mainz, Klarast. 23

Privat-Entb. u. Pension
Fr. Schöner, Hebamme,
Wiesbaden Bismarckring 15, 2

**1.50 Mk. für das Kilo alte
Strickwolle**

**Altmessing, Kupfer, Blei, Zinn, Alu-
minium, alte Säcke usw.**

kauft zu höchsten Preisen

Prais, Mainz, Korbstraße 12.

Schöne geschnittene Teller

hat zu verkaufen.

**Philipp Adernann, Raunheim,
Ziegelhütte.**

**Druck-
sachen**

für alle Zwecke
fertigt an

Heinrich Dreisbach
Buchdruckerei
Karthäuserstraße 6.

Heil-Institut für Beinleiden
Beingeschwüre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.
Behandlung ohne Bettruhe, ohne Operation, ohne Verbands-
Spezialarzt Dr. Franke.
In Mainz, Frauenlobstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1-5 Uhr
Arme und Frauen unserer Krieger ermäßigt.

Kräftige Arbeiter
gesucht.

Birkenstein & Co., opt. Glaswerk.
Steinmühle b. Widen.

Käthi Ditterich, Flörsheim, Grabenstrasse 20.

(Katharina Weil Ww.)

Einkaufszentrale Vog & Soherr für über 75 Zweig-Geschäfte. — Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren

Zu den Namenstagen

empfehle meine reichhaltige Auswahl in

Handarbeiten in Leinen und Filz

Handtaschen in Leder und Perlen, Rocknadeln, Broschen, Kragen weiß und schwarz, in Batist und Spachtel, Batist- und Piquet-Westchen,

◆◆ Taschentücher mit und ohne Buchstaben, Handschuhe in Leder und Stoff, Schürzen in weiß und farbig, ◆◆

Stickerei- und farbige Tuch- und Moiree-Unterröcke, Haarschmuck, Parfumes

◆◆◆◆◆ SCHIRME ◆◆◆◆◆